

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde!

(dran denken: L A N G S A M S P R E C H E N)

Viele von Ihnen sind heute Morgen hier in die Kirche gekommen, um noch einmal ganz bewusst die Namen der Verstorbenen dieses Jahres zu hören, darunter den Namen ihres Lieben oder ihrer Lieben.

Und dabei greifen tiefe Trauer, Erinnerung, Gebet und hoffentlich auch ein Stück Hoffnung ineinander.

Vielleicht werden manche Angehörige heute Morgen diesen Gottesdienst viel bewusster erleben als die Trauerfeier - man hat inzwischen ein Stück Abstand gefunden, dabei empfindet man die Trauer aber nicht weniger, sondern vielleicht sogar noch intensiver - zumindest klarer.

Denn man hat jetzt in der Zwischenzeit noch intensiver als zuvor gemerkt, welche Lücke da entstanden ist, dass da jemand fehlt, und wie das schmerzt, denn

Menschen, die man liebt, sind nicht zu ersetzen oder auszutauschen. Ich möchte besonders Sie aber auch alle anderen einladen, auf den Predigttext zu hören und ihn ganz für sich aufzunehmen, so als würde Jesus heute morgen nur zu Ihnen, zu dir und zu mir reden.

Ich lese den Predigttext für den heutigen Sonntag. Er steht in Markus 13, 31-37:

Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. Niemand weiß, wann das Ende kommen wird; weder die Engel im Himmel noch der Sohn Gottes. Die genaue Stunde kennt nur der Vater. Darum werdet nicht nachlässig und bleibt wach! Es ist genau wie bei einem Mann, der auf Reisen geht. Bevor er sein Haus verlässt, weist er jedem Angestellten eine bestimmte Arbeit zu und befiehlt dem Pförtner, wachsam zu sein. Genauso sollt auch ihr wach bleiben. Ihr wisst ja nicht, wann der Herr kommen wird, ob am Abend oder um Mitternacht, im Morgengrauen oder nach Sonnenaufgang. Deshalb sollt ihr zu jeder Stunde auf seine Ankunft vorbereitet sein und nicht etwa schlafen. Was ich euch sage, gilt auch für alle anderen Menschen: bleibt wach!

Liebe Gemeinde!

Sie werden sich vielleicht fragen, was hat dieser Text denn mit den konkreten Menschen zu tun, von denen wir Abschied nehmen mussten und um die wir trauern?

Wo steckt denn da der Trost und die Hoffnung?

Zugegeben. Es braucht da schon einen großen Sprung des Vertrauens und des Mutes, sich einfach heute Morgen sich bildlich von Jesus an die Hand nehmen lassen. Jesus möchte sie mitnehmen und mit ihnen in die Zukunft blicken. Und genau damit will er ihren Blickwinkel öffnen für das, was hinter dem Augenscheinlichen liegt.

Jesus zeigt uns 1. was vergeht:

2. das, was bleibt. 3. Wer kommt und 4. was das für unser Leben heißen kann.

Also: Jesus zeigt uns 1. was vergeht:

Er sagt es ganz einfach und nüchtern: Himmel und Erde werden vergehen.

Dass das Leben eines Menschen vergänglich ist, dass Menschen um uns sterben, das wird uns ja an diesem Tag ganz besonders bewusst und daran denken wir ja heute ganz besonders: Die Zeit eines Menschen hier auf Erden hat seinen Anfang und sein Ende - ja das wissen wir - und das müssen wir leider so akzeptieren, auch wenn es bei uns lieben Menschen unwahrscheinlich schwerfällt.

Dass aber auch das eigene Leben seine Zeit hat, und vergehen wird, das schieben wir gerne bei Seite.

Sicher setzen wir uns hier und da auch damit auseinander - aber eher theoretisch - klar man muss irgendwie damit rechnen, aber das will man doch lieber schnell verdrängen.

Wir müssen uns um die Zukunft unseres Lebens hier und jetzt sorgen, da bleibt nicht viel Zeit für den Satz: Herr, lass uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Und schon gar nicht wollen wir diesen anderen Satz ernsthaft in den Blick nehmen: Himmel und Erde

werden vergehen! Zu deprimierend, contra produktiv für mein aktives Handeln - geradezu lähmend - kontraproduktiv für ein aktives Handeln, um den Klimawandel aufzuhalten - malt er uns doch schon aktuell die Katastrophen der Vergänglichkeit vor Augen.

Himmel und Erde werden vergehen? Das hieße ja: mein Haus, was ich zurzeit baue, wird einmal vergehen, der Euro wird verschwinden. Die Wupper und der Rhein, Mercedes und VW, die Tagesschau und selbst wetten dass - bei allen aktuellen Versuchen der Wiederbelebung wird es einmal nicht mehr geben,

Ja auch alles, worauf der Mensch so unwahrscheinlich stolz ist, was er mit seinen Händen und Gedanken fertig gebracht hat, wird einmal vergehen, ja selbst hier diese schöne kleine alte Kirche wird´s einmal nicht mehr geben:

Himmel und Erde werden vergehen das will man sich nicht vorstellen. Im Hebräerbrief heißt es: Wir haben hier keine bleibende Stadt, die zukünftige suchen wir.

Jesus will uns zeigen: Mach dir das klar! So sieht unsere Zukunft aus!

Das macht nicht nur bescheiden, das hilft nicht nur zur nüchternen und gesunden Selbsteinschätzung, das kann mir auch helfen, mein Herz nicht an die vergänglichen Dinge dieser Welt zu hängen und mich davon bestimmen zu lassen.

Wir wissen, Politiker müssen anders reden. Es gibt keinen Politiker, der seine Rede auf einem Parteitag mit solch einem Satz schmücken würde: Himmel und Erde werden vergehen. Das klingt eben nicht gerade aufbauend.

Jesus sagt dagegen nüchtern und realistisch: Himmel und Erde werden vergehen. Das ist das erste, was Jesus uns zeigt. Er zeigt uns, was vergeht, aber dagegen setzt er ein großes Aber: und zeigt uns damit als **2. das, was bleibt.**

Himmel und Erde werden vergehen. Aber meine Worte werden nicht vergehen.

D.h. ja wenn uns etwas helfen kann angesichts unserer Trauer, angesichts des Todes angesichts der Vergänglichkeit, die uns tagtäglich bedroht und die unsere Zukunft bestimmt, wenn uns da irgendetwas helfen kann, dann dies, dass seine Worte bleiben:

Liebe Gemeinde, ich lade sie jetzt ein, auf ein paar dieser unvergänglichen Worte zu hören und versuchen sie diese Worte zu verbinden mit ihren Erfahrungen von Vergänglichkeit, von Tod, von Trauer, von Alleinsein.

Selig sind, die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

In der Welt habt ihr Angst aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Ein anderes Wort, das ich gerne zum Abschluss einer Abendmahlsrunde - also auch gleich wieder sprechen: Gott spricht: fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich hab dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Jedes Abendmahl bekräftigt diesen unvergänglichen Zuspruch und verweist auf die Zukunft:

Wir werden einmal miteinander das Brot essen im Reich Gottes. Wir werden dort einmal miteinander Wein oder Traubensaft trinken. Ich könnte jetzt so weitermachen und ihnen unzählige Worte sagen, die bleiben, die wirklich Zukunft haben die wirklich Bestand haben, Worte, die nicht leer und hohl sind, sondern worauf man sich verlassen kann, ja Worte, die einen im Leben und im Sterben tragen können.

Wissen Sie und das Schönste ist ja dies: nicht nur diese einzelnen Worte, diese Verheißungen sind unvergänglich, sondern der, der dahinter steht bleibt. Jesus wird bleibend mit uns reden. Die Gemeinschaft mit ihm bleibt. Er sagt: ja, Himmel und Erde werden

vergehen, aber die Gemeinschaft mit meinen Kindern kann niemand kaputt machen - kein Leid, keine Krankheit und kein Tod kann uns voneinander trennen. Denn seine Liebe steckt dahinter.

Und mit dieser Perspektive bekomme ich einen anderen Blick für meinen Tod und für die, um die ich trauere: dann wird aus dem Totensonntag der Ewigkeitssonntag. Dann vermischt sich mit der Trauer die Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Jesus sagt, was vergeht und was bleibt und 3. Wer kommt.

Und dann werden sie sehen den Menschensohn kommen in Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Jesus beschreibt uns gar nicht so sehr, wie genau es in der Ewigkeit aussehen wird - schwer vorstellbar, da werden wir uns auch überraschen lassen müssen, aber er sagt, dass er kommen wird - der Gekreuzigte und Auferstandene, also derjenige, der seinen Worten Taten folgen ließ - der sich für uns hingab, damit wir einen geöffneten Himmel haben.

Martin Niemöller hat es einmal gegen einen selbsternannten Führer, der ein tausendjähriges Reich versprach, so bekannt: Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt. Seine Worte, die Gemeinschaft mit ihm wird unsere Zukunft bestimmen und genau diese Zukunft will nun meine Gegenwart, mein Leben heute verändern.

Das ist das 4. Jesus zeigt uns auf, was das für unser Leben bedeutet. Er ermahnt uns: wach zu bleiben. Er ermahnt er uns, bereit zu sein, denn wir wissen zwar, dass er kommt, aber nicht wann. Spekulieren über einen Termin ist total vergeblich, bringt nichts.

Klar man könnte im Blick auf unsere Zeit apokalyptische Zeichen wie Klimakatstrophen, Teuerungen, Hunger und Kriege als Vorboten des Endes lesen - aber das gab es schon in vielen Phasen der Geschichte - aber damals wie heute gilt: seid allzeit bereit. Er könnte schon morgen da sein.

Es ist genau wie bei einem Mann, der auf Reisen geht. Bevor er sein Haus verlässt, weist er jedem

Angestellten bestimmte Aufgaben zu, sie sollen also nicht Däumchen drehen oder traurig in der Ecke liegen bleiben, sondern sie sollen ganz bestimmte notwendige Arbeiten tun. Wenn der Herr zurückkommt, soll er ja merken, er ist wirklich willkommen.

C.F. von Weizsäcker hat einmal gesagt: Niemand hat die geschichtliche Welt so verändert, wie die Christen, die auf nichts als das Ende der Geschichte hofften. Wahrscheinlich war Luther mit seinem: Und sollte morgen die Welt untergehen, pflanze ich heute ein Apfelbäumchen -in einer ähnlichen Naherwartung wie Paulus oder wie Leute vom Schlag eines Hinrich Wichern, der die Diakonie mit auf den Weg brachte oder August Hermann Francke mit seinen Waisenhäusern.

Christen leben nicht in einer resignierten wehleidigen apokalyptischen Stimmung, sondern in einer zuversichtlichen anpackenden Naherwartung. Man weiß ja, wer kommt: Und wenn der Herr zurückkommt,

soll ja alles bereit sein. Darum: wachet und d.h. Augen offenhalten, hinsehen, unterscheiden und erkennen, worauf es ankommt.

Das heißt nun nicht, dass wir unentwegt schufteten müssen. Ich denke im Gegenteil, wer bereit ist für den wiederkommenden, wer in seinem Lebenshaus klar Schiff hat, darf eine heitere Gelassenheit haben, kann ruhig schlafen und ist doch ganz da, wenn er an die Tür klopft. Und das Anklopfen geschieht entweder am Ende aller Zeiten oder am Ende unseres eigenen Lebens.

Wer weiß, was bleibt und wer anklopft, lebt schon jetzt mit ihm, mit seinen Worten und in seiner Gemeinschaft. Und damit wird auch der letzte Tag dieser Welt oder des Lebens nur eine Fortsetzung des Lebens mit ihm - nun aber nicht mehr nur im Glauben, sondern im Schauen.